Für Cigarren, Tabak,
Cigaretten und Pfeifen
empfehle ich mich.
Gute Ware
Höfliche Bedienung und
Richtige Preise
R. E. Boas, P.O. Box 942
Sauht Railway Str. Regina

Von Nah und Fern

Aberdeen, Sask., 22. Aug. 1911. Geehrte Redaktion! Will hiermit alle Freunde und Bekannte benachrichtigen, daß Corneius Niessen, unser Freund und Vetter, am 18. August ½7 Uhr Morgens durch Herzschlag verstorben ist. Es hat ihn niemand sterben gesehen; er war mit Schindeln beschäftigt. Während sein Sohn das Dach abkehrte, fiel er um und war tot. Es möge dieses seinen zwei Brüdern Johann und Wilhelm bei Herbert als Nachricht dienen, um Falls sie das Telegramm nicht erhalten haben, auch den Kindern Johann Niessen ebenfalls dort. Wir betteten seine Leiche Sonntag den 20. August in den Schoß der Erde. Auch seiner Tochter Helena, welche gegenwärtig in Moose Jaw wohnt, diene dieses zur Nachricht. Möchten die deutschen Freunde, welche dort wohnen, ihr dieses schonend hinterbringen.

Am Montag wurde dort in Hague noch eine Kollekte erhoben, an welcher alle Freunde in Hague regen Anteil nahmen. Die Kollekte in baar brachte über $21.00, wozu noch etliche liebe Freunde den größten Teil der verbliebenen Schuld des Verstorbenen abstrichen. Gott segne solches den Beteiligten. Eine größere Gabe kann man nicht geben, als einer verlassenen armen Witwe zu helfen.

Eben als wir die Ueberreste des Verstorbenen dem Schoße der Erde anvertrauen wollten, starb dort in Hague ein wohlbetagter Mann, Herr Wilhelm Dueck. Dieser wurde am 22. begraben.

Gestern erstickte 1½ Meile von Aberdeen ein Mann namens Hochen in einem Brunnen, 50 Fuß unter der Erde. Er war, nachdem das Dynamit explodiert war, zu schnell hineingegangen. Es mögen sich dieses alle Brunnenbohrer zur Warnung dienen lassen.

Jacob W. Niessen.

Swift Current, Sask., Springfield, 7. August 1911. — Werter Courier! Nach langem Schweigen will ich denn versuchen, einige Zeilen zu schreiben. Neuigkeiten giebt es nicht viele zu berichten. Das Wetter ist schön, außer daß wir mitunter auch mal wieder Regen bekommen. Die Ernteaussichten sind nicht vom besten. Das Heumachen ist an der Tagesordnung und wird bald allgemein beendigt sein.

Peter Dueck hat sich von Gerhard Wiebe einen Zuchtbengst gekauft für $300.00.

P. T. hat sich einen neuen Stall und Wohnhaus gebaut.

P. P. T. hat sich einen Elevator hergestellt, womit er das Getreide auf die Böden und in die Speicher bringen kann. Er gedenkt auch beim Dreschen das Getreide für die ganze Co. damit einzuschütten und ½ Cent für den Buschel zu nehmen.

Die neue Eisenbahn ist noch lange nicht fertig. Dem Anschein nach wird sie auch wohl zu diesem Winter nicht fertig werden.

Philipp Wiebe gedenkt seine Farm und 10 Acker Land mit Gebäude zu verkaufen. Es sind 40 Acker auf dem Halm stehender Weizen, welchen er mit dem Land zusammen für $4500 zu verkaufen gedenkt.

Das Land hat hier einen ziemlich guten Preis.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut zu nennen.

Nun Gruß an Editor und Leser
Ihr Korr.

Versammlung der Allg. Pastoralkonferenz der ev.-luth. Missouri-Synode in West-Canada.

Abgehalten zu Stony Plain, Alberta, vom 16.—21. August.

Am 16. August morgens begann zu Stony Plain in Alberta die diesjährige allgemeine Pastoralkonferenz der ev.-luth. Missouri-Synode in W.-Canada. Von den 42 Pastoren und Lehrern, die zur Konferenz gehören, waren 36 erschienen, nämlich 33 Pastoren und 3 Lehrer — wahrlich eine große Anzahl, und doch sind ihrer zu wenige bei dem großen Arbeitsfelde, das vor uns liegt, und der Wunsch, den der Vorsitzer der Konferenz aussprach, daß bis zur nächsten Konferenz unsere Zahl sich um ein Drittel vermehrt haben möchte, war gewiß der Wunsch aller.

Zum Vorsitzer der Konferenz wurde Herr Pastor Eberhardt in Stony Plain, Alta., und zum Sekretär Herr Pastor Wiegener in Langenburg, Sask., erwählt. Vor allem wurden des Vormittags in der Konferenz, und auch sonst im kleineren Kreise, Lehrverhandlungen getrieben. Die Angriffe, welche im „Gemeinde-Boten" der Ohio-Synode im Februar und Mai gegen die Lehre der Missouri-Synode von der Gnadenwahl gemacht waren, wurden gehörig aus Gottes Wort beleuchtet, schlagend widerlegt und zugleich aus Gottes Wort die rechte Lehre, die wir vertreten, und die damit zusammenhängenden Lehren aufs klarste aufgezeigt. Dieses Referat wird im Lutherischen Volksblatt der Missouri-Synode, das in Ontario erscheint, abgedruckt. Ferner hielt Herr Pastor Roterynund von Southey, Sask., ein lehrreiches Referat über: „Beruf eines Missionars nach den Reden Christi."

An praktischen Fragen kamen besonders folgende vor: Es wurde beraten, ob wir uns nicht vom Minnesota- und Dakota-Distrikt der Missouri-Synode abzweigen und einen eigenen Distrikt hier in West-Canada bilden sollten. Die ersten einleitenden Schritte hierzu wurden beschlossen, und es wurde zugleich bestimmt, daß, wenn wir soweit sind, uns abzuzweigen, wir in West-Canada gleich zwei Distrikts-Synoden bilden möchten, eine für Manitoba und Saskatchewan und eine für Alberta. Ferner wurden die ersten einleitenden Schritte getan, daß wir hier in West-Canada eine eigene Zeitschrift bekommen möchten, etwa von Beginn 1912 an. Außer dem „Lutheraner", dem Hauptgemeindeblatt unserer Synode, hielten Gemeinden von uns bisher das „Lutherische Volksblatt" von Ontario, und es soll nun versucht werden, daß wir ein eigenes Blatt für West-Canada einrichten.

Folgende Gottesdienste fanden während der Konferenz statt: Am Freitag Abend war Pastoralpredigt sowie Beichte und Feier des heiligen Abendmahls für die Konferenzmitglieder und die Gemeinde in Stony Plain. Herr Pastor Roß von Winnipeg, Man., hielt die Beichtrede über Römer 8, 14, und Herr Pastor Predöhl von Landestreu, Sask., predigte über einen Text aus Hesekiel 3: Das Predigtamt, ein Wächteramt, das da wachen und wecken soll. Am Konferenz-Sonntag hielt des Vormittags Herr Pastor Herrmann von Regina, Sask., eine Missionspredigt über Apostelgeschichte 4, 20 und zeigte: Warum wir auch heute noch das Missionswerk mit Freuden treiben können. Am Sonntag predigte des Nachmittags Herr Pastor Schuth von Winnipeg, Man., über Offenbarung Johannis 3, 7—13, besonders über Vers 11, und zeigte, wie und warum wir halten sollten an dem Worte Gottes.

Es waren gesegnete Tage, die Gottes Güte uns bescheert hatte. Nicht vergessen wollen wir auch die herzliche, gastliche Aufnahme, die allen Teilnehmern der Konferenz von der werten Gemeinde in Stony Plain und der lieben Pastorsfamilie daselbst zuteil wurde. Gott segne Pastor und Gemeinde in Stony Plain, ja, Er fördere unser aller Werk nach Seinem Wohlgefallen! Auf Wiedersehen, will's Gott, auf der nächsten Konferenz!

E. Herrmann, Pastor.
Berichterstatter.

Aufruf!

Mein Schwager, Anton Ganzert, dessen letzte mir bekannte Adresse Straßburg N. D. war, wird ersucht, sich schriftlich mit mir in Verbindung zu setzen, da ich ihm wichtige Mitteilungen zu machen habe. Wer seine jetzige Adresse weiß, wird um Mitteilung gebeten.

Franz Rieder,
Regina, Sask. 1729 Ottawa Str.

Aufruf!

Frau Sophie Rößner, Berlin, sucht ihren Mann W. Albert Rößner alias Alfred Tulse, welcher im Jahre 1905 aus Chicago, den Vereinigten Staaten, nach Canada eingewandert ist; da es sich um wichtige Familienangelegenheiten handelt, so werden alle, welche von dem Aufenthalte des Verlorenen etwas wissen sollten, hiermit freundlichst gebeten, dies zu melden an das

Kaiserlich Deutsche Konsulat,
Winnipeg.

Echte österreichische und ungarische Waren.

Szegediner Paprika, süß, 1 lb	80c
Rosen-Paprika, 1 lb	75c
Königs Paprika, 1 lb	70c
Tabake:	
Feinster Herzegowina, ¼ Schachtel	60c
Purzitschau, ¼ lb Schachtel	55c
Feiner Herzegowina, ½ lb Paket	45c
Mittelfeiner Türkischer, ½ lb Paket	40c
Oesterreichischer Schnupf-Tabak, 1 Paket	15c
Purzitschau, in kleinen Paketen	15c
Herzogowina in kleinen Paketen (17ner)	12½c
Dalmatiner in kleinen Paketen	12½c
Mittelfeiner Türkischer, in kleinen Paketen (13ner)	10c

Schreibt um Preisliste.

Michael Kleckner,
207 Logan Avenue,
Winnipeg - Man.

Walton's erster Fall.

Nach dem Englischen von Franz Dubzik.

Mein Freund Harry Walton war ein noch junger Mann. Bis zu der Zeit, da er auf den Schmuck eines Bartes verzichtete, sah er noch jünger aus, als ein genaues Nachzählen seiner Lebensjahre ergab, und daß irgend Jemand jemals Vertrauen zu ihm gefaßt hätte, kann ich nicht sagen. Doch von dem Tage an, da er seinen Rasirapparat in einem finsteren Winkel seiner Wohnung verschwinden ließ, fing man an, ihn ernst zu nehmen.

Mein Freund Harry Walton hatte viele Jahre sein Brot als Bankangestellter verdient. Jetzt legte er verschiedene Examen ab und wurde Rechtskonsulent. Das erste, was er nach dem letzten glücklich bestandenen Examen that, war, daß er in verschiedenen Tageszeitungen seine neue Würde anzeigte. Dann schlenderte er durch die Straßen seiner Nachbarschaft in dem stolzen Bewußtsein, daß Jedermann mit einer gewissen Ehrfurcht seinen Namen nannte. Im Hochgefühl seines Glückes eröffnete er schließlich im Westend von London seine „Office". Vorn an der Thür prangte sein Name auf einer blanken Messingplatte und hinter der Thür harrte ein betreßter Diener der kommenden Besucher.

Dieser betreßte Diener war ein Mann mit einer sehr optimistischen Lebensanschauung. Er sah den Menschen, der über die von ihm bewachte Schwelle trat, als Klienten an und brachte demzufolge seinem Herrn Tag für Tag Stöße von Visitenkarten herein. Wenn mein Freund dann den Besucher bat, näher zu treten, so erwies sich dieser gewöhnlich als irgend ein Handlungsreisender, der die Absicht hatte, Bleistiftanspitzer oder ähnliche Gegenstände zu verkaufen.

Mit der Zeit hatte sich in Mister Walton ein ungewisses Gefühl des Mißtrauens eingeschlichen, und als ihm sein Diener eines Tages eine Dame meldete, ging er mit der größten Vorsicht zu Werke.

„Warum haben Sie die Dame nicht nach ihrem Namen gefragt?" fuhr er seinen Diener an. „Sagen Sie ihr, ich wäre beschäftigt!... Oder ist es etwas Besonderes?"

Der Diener ging hinaus, um nach wenigen Augenblicken wieder zu erscheinen. Er überreichte seinem Herrn eine Visitenkarte. Harry Walton hatte den Namen kaum gelesen, als er erregt von seinem Stuhl aufsprang.

„Führen Sie die Dame zu mir herein!" herrschte er den Diener an.

Die Dame trat über die Schwelle seines Arbeitszimmers. Harry Walton wies ihr einen Sessel an und ließ sich in seinen Arbeitsstuhl nieder. In seinem Innern war eine lebhafte Unruhe aufgestiegen. Ihm war zu Muthe, als hätte er so viel Hände und Füße, daß er nicht wußte, wo er sie unterbringen sollte.

„Herr Walton?" fragte die Dame mit verhaltener Stimme.

„Der Genannte steht zu Ihren Diensten, gnädige Frau."

Sie war eine elegante hübsche Gestalt. Eine so kleine niedliche Hand hatte er lange nicht zu Gesicht bekommen. Ihre Augen machten ihn verwirrt und als sich ihre Blicke begegnete, ging ihm ein angenehmer Schauer den Rücken hinunter.

„Herr Walton", nahm sie das Gespräch schließlich wieder auf, „ich befinde mich in großer Sorge."

Sie nahm das Taschentuch, das auf ihrem Schooße lag, auf und fuhr sich damit über die Augen.

Ueber Harry Waltons Lippen kam ein verlegenes Husten, das seine Theilnahme an ihrem Leid zum Ausdruck bringen sollte.

„Ich habe Ihren Namen vor einigen Tagen in den Tageszeitungen gelesen und bin zu Ihnen gekommen, um Sie um Ihren Rath und Ihre Unterstützung in einer sehr wichtigen Sache zu erbitten. Den Rechtsbeistand meines Gatten konnte ich nicht aufsuchen... in dieser Angelegenheit war das unmöglich, wie Sie aus den Thatsachen erfahren werden."

Mister Harry Walton hatte bisher zwar nichts verstanden, aber seine Lippen flüsterten ein leises „Sehr richtig!" Er war eben ein höflicher Mann.

„Kennen Sie meinen Gatten, Baron Eustache von Bewern?"

„Ja... natürlich... ich habe allerdings..."

„Sie haben natürlich von ihm gehört. Im öffentlichen Leben nimmt er eine angesehene Stellung ein, und nur um seinetwillen möchte ich einen öffentlichen Skandal vermeiden..." Die bisher verhaltene Erregung überwältigte sie; das Taschentuch wanderte wieder zu ihren Augen. „Ich bin entschlossen, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen."

Mister Harry Walton führte eine tiefe Verbeugung aus.

„Ich muß Sie um Ihren Beistand bitten. Schon vom ersten Tage unseres Zusammenlebens an ist mein Gatte unfreundlich zu mir gewesen. Ja — Sie werden es mir kaum glauben — geschlagen hat er mich sogar, und nicht nur einmal... nein..." Sie war so erregt, daß ihr die Worte im Halse stecken blieben.

„Bis jetzt habe ich mich davon abhalten lassen", fuhr sie nach einer Pause fort, „weil ich einen öffentlichen Skandal fürchtete. Vor einem Monat fuhren wir nach Baden-Baden und dort..." Ihrer Brust entrang sich ein tiefer Seufzer, „o, dieses Scheusal... ich kann es nicht länger ertragen!" Sie brach in Thränen aus... „Ich bin schließlich allein zurückgekehrt... Ich will ihn nicht wiedersehen. Sagen Sie mir nun, Herr Walton, glauben Sie, daß eine Ehescheidungsklage Erfolg haben würde?"

„Wenn Sie Beweise haben für die Thatsachen, die Sie mir soeben mittheilten, zweifle ich nicht daran", beeilte Walton sich zu erwidern.

„Mein Diener Peters hat gesehen, daß mein Gatte mich schlug — wollen Sie den Mann sprechen?"

„Wenn Sie es gestatten, Gnädige!"

„Auch mein Mädchen kann Ihnen einige Angaben machen. Vielleicht gestatten Sie dem Vorsteher Ihres Bureaus, daß er mich sofort begleitet, um die Aussagen der beiden Angestellten entgegenzunehmen." Ihre Lippen umspielte eine Verzagtheit, die, wie Walton sich bekannte, reizend zu ihrem Gesicht stand.

„Mit Vergnügen!" So lautete seine Antwort, aber im Stillen dachte und überlegte er, wie er das gänzliche Fehlen seines Bureaupersonals verbergen konnte. Schließlich kam ihm ein rettender Gedanke. „Mein Bureauvorsteher hat zur Zeit auswärts zu thun. Wenn Sie gestatten, werde ich Sie selbst begleiten."

„Sie sind sehr liebenswürdig", entgegnete die Baronin. „Wenn Sie dadurch nichts Wichtiges versäumen!"

Dessen war Mister Harry Walton sicher.

Er stieg mit ihr die Treppe hinunter und half ihr in ein Hansom, der sie schnell nach der Residenz des Barons und der Baronin von Bewern brachte.

Ein älterer Diener, der eine sehr niedergeschlagene Miene zur Schau trug, öffnete ihnen.

Nachdem sie beide eingetreten waren, wendete die Baronin sich an ihren Diener.

„Peters, ich möchte Sie einen Augenblick im Eßzimmer sprechen", sagte sie. „Vielmehr Herr Walton, mein Rechtsanwalt", sie wies auf den Genannten — "möchte Ihnen ein paar Fragen stellen."

Dann schritt sie weiter nach dem Eßzimmer.

Der Diener Peters stand voll neugieriger Erwartung vor Mister Walton. Dieser hatte Papier und Feder aus seiner Tasche gezogen.

„Wie lautet Ihr Name?" fragte er.

„John Peters, Herr."

„Erzählen Sie mir nun, bitte: Haben Sie gesehen, daß der Herr Baron seine Gemahlin schlecht behandelt oder ... sogar ... geschlagen hat?"

Peters dachte einen Augenblick nach, um dann mit ängstlicher Miene zu seiner Herrin aufzublicken. Diese legte ihre Hand auf seine Schulter, um ihn zu beruhigen.

Ja, er hatte es gesehen, zweimal war er Zeuge gewesen. Der Baron war eine verbissene, schweigsame und temperamentvolle Natur. Einmal hatte, John Peters, sogar intervenirt und dem Baron den Spazierstock aus der Hand genommen.

Das war ein braver und treuer Diener, wie die Baronin ihn nicht besser hätte finden können. Walton nickte ihm dankbar und wohlwollend zu und notirte sich seine Aussage.

„Können Sie sich auch der Daten entsinnen?" fragte Walton weiter. „Ich meine, der Tage, an denen sich das — — das — — zutrug, was Sie mir eben erzählten?"

Auch das konnte John Peters. Walton frohlockte im Stillen.

„Wenn die Aussage des Mädchens diese Angaben bestätigen, gnädige Frau", wendete er sich an die Baronin, „dann kann ein Erfolg nicht ausbleiben."

„Ich danke Ihnen für Ihren Trost, Herr Walton", antwortete die Baronin. Sie wendete sich an ihren Diener. „Peters, rufen Sie mir Fräulein Gerda. Schicken Sie sie hierher."

„Verzeihung, Madame", entgegnete John Peters, „Fräulein Gerda ist ausgegangen. Sie sagte mir, daß sie von der Madame Erlaubniß erhalten hätte."

„Ach, richtig, Peters..." Sie wendete sich, verlegen lächelnd, zu Walton um. „Ich bin so zerstreut... ich vergesse beinahe alles."

„Vielleicht kann ich ihre Aussage morgen zu Protokoll nehmen", entgegnete Walton. „Die kleine Verzögerung würde ja nichts ausmachen."

„Wenn Ihnen das genügt?... Sie nehmen mir damit eine Sorge vom Herzen. Sagen wir morgen Vormittag um elf Uhr... Ach, mein Gott, ich muß wirklich sehr zerstreut sein ... Peters, bringen Sie Herrn Walton ein Glas Portwein!... Entschuldigen Sie, bitte, Herr Walton, daß ich nicht früher daran dachte..."

„Eine Frage möchte ich Ihnen noch stellen, Herr Walton", sprach die Baronin weiter, nachdem Peters den Wein gebracht hatte, „muß ich das Haus meines... ja, jetzt noch meines Gatten, jetzt schon verlassen, noch ehe Sie die erforderlichen Schritte eingeleitet haben?"

„Auf alle Fälle, gnädige Frau! Ein wichtiger und unbedingt nothwendiger Schritt, den ich Ihnen auch ohne Ihre Frage gerathen hätte."

„Ich danke Ihnen. Ich werde das Haus sofort verlassen... die Stätte, die mir nur Enttäuschungen gebracht hat... Uebrigens, Herr Walton, darf ich mein Privatvermögen — meinen persönlichen Besitz bei meinem Scheiden mitnehmen?"

„Gewiß, meine Gnädige!"

„Da kämen vor allen Dingen meine Juwelen in Frage. Sie liegen auf der Bank. Ich habe sie mit in die Ehe gebracht. Vielleicht ist es das Beste, wenn ich sie sofort abheben lasse."

„Dazu würde ich Ihnen vor allen Dingen rathen", entgegnete Walton ihr.

„Ich werde Ihrem Rath folgen, Peters mag sofort..." sie überlegte, „nein, Peters möchte ich doch nicht senden. Er ist ja zwar ein Mensch, dem man Vertrauen schenken kann — aber lieber wäre es mir doch, wenn Sie einen Ihrer Angestellten damit betrauen würden, Herr Walton. Vielleicht können Sie mir die Schmuckgegenstände hierher bringen lassen."

„Mit Vergnügen, meine Gnädige!" Er blickte anscheinend gleichgültig nach seiner Uhr. „Ich sehe eben", sprach er dann, „daß ich noch eine volle Stunde freie Zeit habe. Ich werde selbst den Weg zur Bank gehen."

Die Baronin wollte davon zuerst nichts hören, sie hatte ihm schon so viel Arbeit gemacht. Doch Mister Walton wollte ihr durchaus diese Gefälligkeit erweisen. Und schließlich willigte die Baronin auch ein, nicht, ohne ihn mit Dankesworten für seinen thatkräftigen Beistand zu überschütten.

„Dann werde ich Ihnen eine Anweisung für die Bank ausstellen". Sie blickte sich im Zimmer um. „Ich sehe hier im Eßzimmer keine Tinte. Entschuldigen Sie mich, bitte, einen Moment, Herr Walton. Ich werde die wenigen Worte schnell drüben in meinem Zimmer schreiben."

Als Walton allein im Zimmer war, rieb er sich vergnügt die Hände und konnte sich nicht genug freuen, über die Aufgabe, die ihm bevorstand. Die Sache mußte sich zu einer großen Affäre entwickeln, zu einem gesellschaftlichen Skandal, der ihm eine schöne Summe Geldes und einen Ruf als Anwalt einbrachte.

Die Bank lag nicht weit entfernt. Es war noch keine halbe Stunde vergangen, da traf Walton mit dem Schmuck wieder im Hause der Baronin ein.

„Die Maßnahmen, die Sie heute, gleich am ersten Tage, getroffen haben, haben mein Vertrauen zu Ihnen erweckt, Herr Walton. Ich kann Ihnen nicht genug für Ihren Beistand danken. Hoffentlich gelingt es Ihnen, die Sache zu Ende zu führen, ohne daß die Oeffentlichkeit zu sehr davon berührt wird. Ich schicke Ihnen also mein Mädchen morgen Vormittag um elf Uhr mit meiner neuen Adresse. Bei der Gelegenheit können Sie gleich ihre Aussage protokolliren."

Und mit den herzlichsten Dankesworten auf ihren Lippen geleitete sie ihn zur Thür hinaus.

Walton saß fast den ganzen nächsten Tag in seiner „Office" und wartete auf das Eintreffen des Mädchens. Doch sie kam nicht. Ein Formular nach dem anderen, immer neue Schriftbogen kamen unter seinen Händen zustande. Er machte sich Notizen über Fragen, die er gestern zu stellen vergessen hatte. Aber das Mädchen kam noch immer nicht.

Gegen Abend stattete ihm sein alter Freund Tomlinson einen Besuch ab.

„Wie sieht's denn bei Dir aus?" fragte dieser, während seine Blicke auf dem mit Schriftstücken bedeckten Schreibtisch ruhten. „Das soll doch nicht etwa heißen, daß Du zu thun hast?"

„Bis über die Ohren", entgegnete Walton würdevoll. „Eine große Sache... wird 'ne ungeheure Sensation erregen."

Tomlinson tippte sich an die Stirn. Seinen Lippen entfuhr ein leiser Pfiff.

„Du sprichst da von Sensation", sagte er. „Hast Du die Abendzeitung schon gelesen?"

„Noch nicht!"

„Na, da steht etwas von einer Sensation drin! Die Juwelen der Baronin Bewern sind gestohlen worden. Von der Bank gestohlen worden!"

„Wessen Juwelen?" fuhr Walton auf.

„Der Baronin Bewern. Kennst Du sie?"

„Nein — nein... näher nicht!"

„Es heißt, daß die Baronin mit ihrem Gatten vor ungefähr vier Wochen nach Baden-Baden reiste." Tomlinson gähnte und verschwand in der Tiefe eines Sessels. „Das Haus blieb unter der Obhut der alten Wirthschafterin zurück. Außerdem weilten noch ein Diener und das Mädchen der Baronin im Hause. Als das Ehepaar gestern Abend von der Reise zurückkehrte, fand es das Haus in völliger Dunkelheit vor. Die alte Wirthschafterin lag gebunden und geknebelt in ihrem Bett. Die anderen beiden Personen waren verschwunden.

Die Wirthschafterin gab an, daß der Diener und das Mädchen sie am Morgen, kurz nachdem sie gefrühstückt hatte, überfallen und geknebelt hätten. Na, kurz und gut, die beiden „treuen" Diener sind verschwunden und mit ihnen verschiedene werthvolle Gegenstände. Wie sich heute Morgen herausgestellt, ist die Bande sogar so frech gewesen, die Juwelen der Baronin vom der Bank abzuheben. Auf der Bank wurde festgestellt, daß die Juwelen erst gestern abgehoben worden sind, von einem Manne, der sich durch eine Vollmacht der Baronin auswies. Die ganze Sache scheint nicht schlecht eingefädelt zu sein. Es wird angenommen, daß der Plan von dem Mädchen der Baronin ausgeheckt worden ist, oder von der dritten Person im Bunde."

„Eine dritte Person!" stammelte Walton.

„Ja, es müssen drei Personen betheiligt sein. Denn der Mann, der die Juwelen auf der Bank abhob, war nicht der Diener. Der ist dort bekannt. Der Kassirer hielt den Mann für den Sekretär des Barons. Der Kassirer behauptet, den Mann sofort wiedererkennen zu können. Aber die Bande hat einen ganzen Tag Vorsprung, den wird man ihr schwer abgewinnen können."

Harry Walton war an diesem Abend merkwürdig verstimmt. Er behauptete, den Einwendungen seines Freundes nicht achtend, daß sein Bart ihn absolut nicht kleide. Und als die beiden Freunde sich schließlich noch zu einem kleinen Bummel aufmachten, hatte Walton nichts Eiligeres zu thun, als sich bei seinem Barbier den Bart abnehmen zu lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Auswärts:

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Edenwald, Sask.— Parochie Edenwald des General-Konzils der evang.-luth. Kirche von Nordamerika; Pastor F. J. Fürst, Edenwald P. O., Sask.

Gottesdienste jeden Sonntag, Morgens 11 Uhr.

Sonntagschule jeden Sonntag, Morgens 10 Uhr.

Deutsche Schule jeden Samstag von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.

Konfirmandenschule jeden Freitag von 9 Uhr Morgens an.

F. J. Fürst,
Pastor.

Parochie Lemberg.

Gottesdienst in Lemberg jeden Sonntag, ausgenommen den ersten und letzten Sonntag im Monat ½11 Uhr (späte Zeit). Nachmittags an diesen Sonntagen 2 Uhr in Pheasant Forks. Am letzten Sonntag im Monat Vormittags ½11 Uhr in Pheasant Forks, Nachmittags 2 Uhr in Lemberg. Jeden ersten Sonntag im Monat in Killaly um ½1 Uhr (späte Zeit).

C. Pohlmann,
ev.-luth. Pastor.

Parochie Wheatwyn des General-Konzils der ev.-luth. Kirche von Nord-Amerika.

Ev.-luth. Zions-Gemeinde.

Jeden Sonntag Vorm. 9½ Uhr Kindergottesdienst. — 10½ Uhr Hauptgottesdienst.

Jeden Samstag Vorm. 9½—12 Uhr deutsche Schule.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Frauen-Verein.

Reverend Schlange,
ev.-luth. Pastor.

An jedem ersten und dritten Sonntag im Monat Gottesdienst zu Arat; an jedem Nachmittag dieser Sonntage Gottesdienst zu Kennell.

An jedem Vormittag des zweiten und vierten Sonntags im Monat Gottesdienst zu Bibank.

J. H. Deye,
ev.-luth. Pastor.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon.

(General-Konzil.)

Gottesdienst jeden Sonntag Nachmittag um 2 Uhr in der St. Thomas Kirche, Ecke der 20. Straße und „H." Avenue.

Sonntagsschule um 1 Uhr.

Alle Deutschen in Saskatoon und Umgegend sind zu diesen Gottesdiensten herzlichst eingeladen.

F. W. Klein,
308 Crescent W. Luth. Pastor.

Deutsche Luth. Christuskirche Arcola.

(Ohio-Synode.)

Jeden Sonntag Vormittag 11 Uhr Gottesdienst.

Jeder ist herzlich willkommen.

Wm. Roehrs,
ev.-luth. Missionar.

Wheatwyn, Sask., 24. Juli 1911. — Den Gliedern der ev.-luth. Immanuels-Gemeinde zu Kennell diene hiermit zur Nachricht, daß während der Vakanzzeit der Gemeinde dieselbe vom Unterzeichneten bedient werden wird. Die Gottesdienste für die evangelisch-lutherische Zions Gemeinde zu Wheatwyn sowie für die evangelisch-lutherische Immanuels-Gemeinde zu Kennell liegen wie folgt:

Sonntag den 27. August Vorm. 9½ Kindergottesdienst, 10½ Uhr Hauptgottesdienst in Wheatwyn.

Sonntag den 3. September Vormittags 10½ Uhr Hauptgottesdienst in Kennell.

A. Schlange,
Pastor.

Aufgepaßt!

An die Farmer von Vibank und Umgegend.

Wollt Ihr bauen?

Wenn ja, so könnt Ihr schönes Geld ersparen, wenn Ihr bei uns Euer Holz kauft. Umstände halber haben wir unsere Holzpreise bedeutend herabgesetzt, so daß es sich für Jeden im Umkreise von 20 Meilen bezahlt, sein Holz bei uns zu kaufen. Wie im letzten Herbst werden wir wieder **Carladungen nach Odessa, Kendal und Davin** senden mit sehr billigen Verkaufspreisen. Frägt um nähere Auskunft, ehe Ihr anderswo kauft.

Kleckner, Huck & Co. Vibank, Sask.

Bekanntmachung.

Wir wünschen hiermit den deutschsprechenden Wählern des Humboldter Wahlkreises mitzuteilen, daß die Liberale Vereinigung für Nakomis eine

Oeffentliche Versammlung

Sonnabend, den 2. Sept., Abends 8 Uhr, in der Stadthalle von Nakomis abhalten wird, in der unter anderen Rednern

Herr F. J. Hauser,

der Vorsitzende der liberalen Parteiorganisation für den Humboldter Wahlkreis, über das Gegenseitigkeits-Abkommen (Reciprocity Agreement) und andere wichtige Tagesfragen sprechen wird.

Jedermann, auch Damen, herzlich willkommen.

George A. Ewers, Vorsitzender. F. G. Arthur, Schriftf.

Heiratsgesuch.

Junger Mann, 30 Jahre alt, Farmer, wünscht Bekanntschaft mit einem Mädchen oder einer Wittwe zwecks Heirat. Briefe adressiere man an A. Z., Sask. Courier Publ. Co., P. O. Box 505, Regina, Sask.

Gesucht

eine deutsche geprüfte

Hebeamme

für einen deutschen Distrikt. Anfragen zu richten an P. O. Box 23,
Aberdeen, Sask.

Lehrer gesucht.

Für Pony Butte S. D. No. 2576; muß Deutsch und Englisch unterrichten können. Zertifikat 2. oder 3. Klasse. Anfragen an

G. Unger, Sec.-Treas.
P. O. Herbert, Sask.

Zu verkaufen.

Eine Fahrkarte

nach irgend einem Platz in Europa und wieder zurück nach Canada, mit der C. N. R. Bahn Erster Klasse und mit einem C. N. R. Dampfer Zweiter Klasse, gegen Kasse zu verkaufen.

Karl Brodt,
1956 St. John-Str., Regina.

Zu verkaufen.

1280 Acker Obstland,

geeignet für eine Kolonie, im besten Klima von British Columbia bei Creston, B. C. (südlich vom Kootenay Lake).

Preis $40.00 per Acker.

Schreibt an mich für weitere Auskunft.

R. Lamont,
Creston, B. C.

Durch mein neues Kurverfahren

behandle ich mit durchschlagendem Erfolge alle akuten und chronischen Krankheiten,

wie Lungenleiden,
alle Formen von Magen- und Darmkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatismus, Geschlechtsleiden etc.

Wilhelm Hoffmann,
1865 Ottawa-Straße Regina

Für eine

Photographie

die Ihnen und Ihren Freunden gefallen wird, gehen Sie zum

Carbon Studio

1929 Sued Railway Str.
gegenüber vom C. P. R. Bahnhof.

---

500 Briefbogen und Converts mit Adresse für $5.25

Gutes Papier
Beste Ausführung
Schnelle Bedienung

Man bestelle bei
Saskatchewan Courier Publ. Comp.,
P. O. Box 505, Regina, Sask.